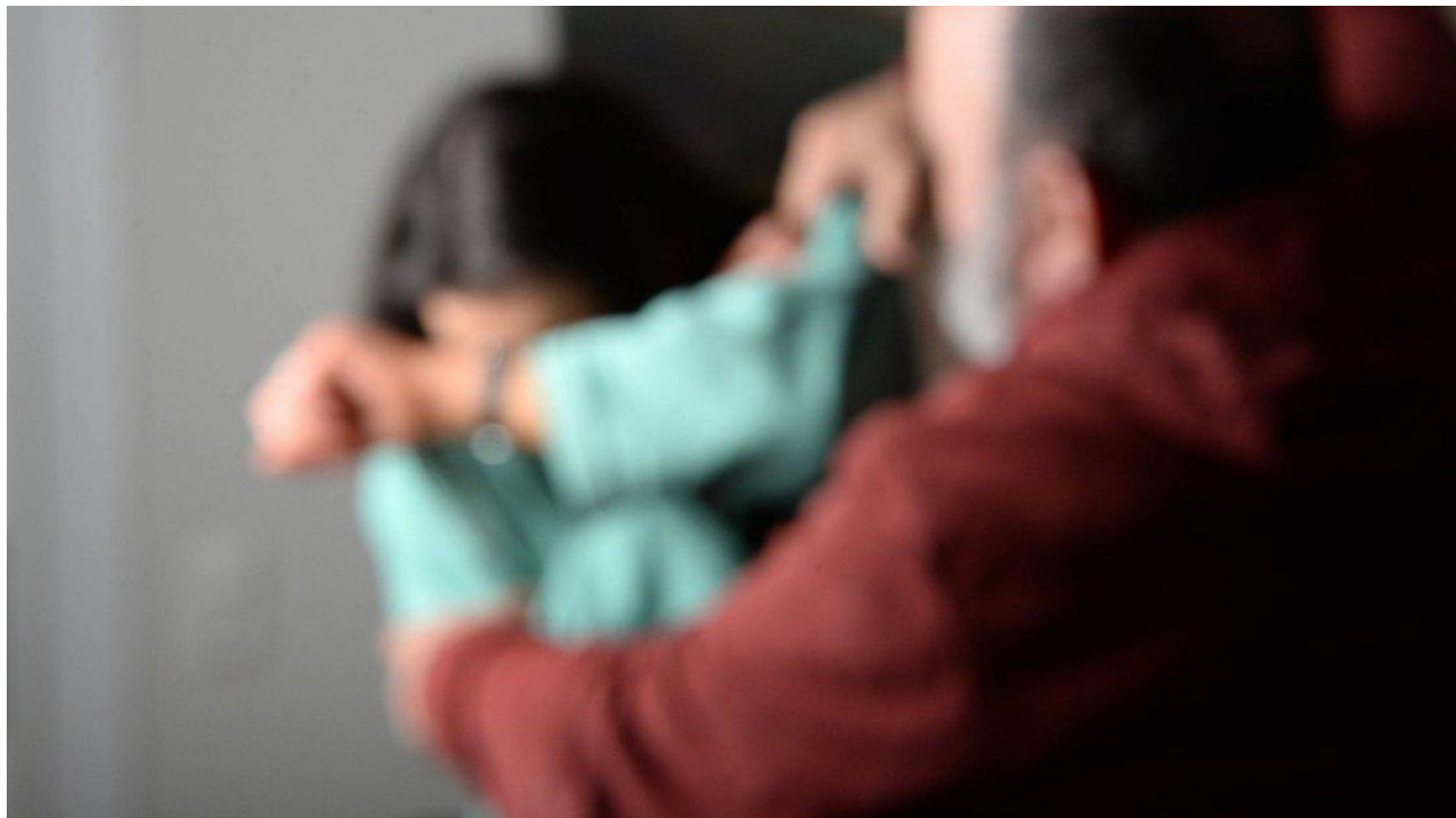


Häusliche Gewalt eskaliert

Frauenberatungsstelle Osnabrück bekommt personelle Unterstützung

von Redaktion



Osnabrück. Die Zahlen sind alarmierend: Während der Corona-Pandemie sind bis zu doppelt so viele Frauen in der Region Osnabrück wie zuvor misshandelt worden, haben häusliche und psychische Gewalt erlebt. Die Frauenberatungsstelle bekommt deshalb personelle Unterstützung.

Mit einem Eilantrag hatte sich die Frauenberatungsstelle Ende Mai an Stadt und Landkreis gewandt. „Für die Bewältigung der Pandemie brauchen wir dringend Verstärkung“, so der Appell. Die Zahl der Frauen, die von Gewalt betroffen sind, sei während der Pandemie stark gestiegen. Die Pandemie wirke wie ein Brennglas, heißt es in einem Schreiben der Geschäftsführung. „Probleme, die schon immer da waren, werden extrem und akut.“

Durch Kontaktbeschränkungen sind die Möglichkeiten sich Hilfe zu holen eingeschränkt gewesen; bei Kliniken und Therapeuten muss oftmals monatelang auf einen Termin gewartet werden. Um den ratsuchenden Frauen personell gerecht zu werden, bedürfe es deshalb einer weiteren Vollzeitstelle. Allerdings sei der Bedarf eigentlich deutlich höher, wie Maria Meyer von der Frauenberatungsstelle sagt: „Mindestens sieben neue Stellen braucht es, um den Bedarf notgedrungen abzufedern, 17 neue Stellen sollten eine gute Beratungsleistung von unserer Seite sichern.“

Bedürfnis nach Beratung steigt dramatisch

Rund 1,5 Frauen pro Woche fürchten in der Region Osnabrück um ihr Leben und sind von schwerster körperlicher Gewalt bedroht, berichtete die Frauenberatungsstelle im Frühjahr dieses Jahres. 86-mal waren Frauen aus Stadt und Landkreis Osnabrück 2020 in Lebensgefahr und suchten Hilfe bei der

Frauenberatungsstelle. Die Zahlen sind alarmierend:

2813 Frauen haben 2020 die Beratungsstelle angerufen, weil sie nicht weiter wussten und Hilfe suchten. Das sind bis zu doppelt so viele Hilferufe wie vor der Corona-Pandemie und den dazugehörigen Lockdowns. 498 Frauen berichteten in der telefonischen Beratung von psychischer Gewalt zu Hause (2019 waren es 25). Fälle von häuslicher Gewalt erhöhten sich auf 273 Frauen (2019: 48). Auch die Zahlen der Frauen, die ihren Partner verlassen und die Scheidung wollen, sind auf 395 (2019: 106) gestiegen.

Zuspruch aus Stadt und Landkreis

Diana Häs, für die Grünen im Rat der Stadt, findet das erschreckend: „Die Zahlen sind so drastisch angestiegen. Darum bin ich froh, dass der Rat sich hinter das zusätzliche Beratungsangebot gestellt hat.“ Es müsse eine neue Strategie entwickelt werden, um auf die Bedarfe der Frauen eingehen zu können. „Wir brauchen einen Dreiklang aus Prävention, Intervention und Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema“, sagt die Abgeordnete.

Felizitas Exner, Grünen-Abgeordnete aus dem Landkreis, sagte, dass eine weitere Unterstützung notwendig sei. „Solche Familien und Frauen müssen beraten und begleitet werden“, so Exner.

Dem Eilantrag der Frauenberatungsstelle kamen sowohl Stadt als auch Landkreis nach. Der Rat der Stadt und der Kreistag beschlossen einstimmig, für die Zeit von August 2021 bis Dezember 2022 eine weitere Vollzeitstelle zu finanzieren - die zu einem Drittel vom Landkreis und zu zwei Dritteln von der Stadt Osnabrück getragen wird. Die Kosten belaufen sich insgesamt auf rund 56.000 Euro pro Jahr.

Kreistag und Rat der Stadt nehmen Situation ernst

Noch unklar ist jedoch, ob der Bedarf der Frauenberatungsstelle, des Frauenhauses und viele weitere Präventions- und Interventionsstellen in Osnabrück auch finanziell gestützt wird. Die Frauenberatungsstelle wird durch freiwillige Leistungen finanziert - und die Pandemie reißt ein tiefes Loch in die Finanzpläne der Stadt. „Die Erfahrung der letzten 30 Jahre zeigt, dass wir an oberster Stelle stehen, wenn es ums Sparen geht“, sagt Maria Meyer von der Frauenberatungsstelle.

Um die Bedarfe an Hilfsangeboten für Frauen, die in den letzten Monaten der Pandemie entstanden sind, besser einschätzen zu können, erstellt das Gleichstellungsbüro der Stadt aktuell eine neue Kalkulation. In der Ratssitzung am 5. Oktober soll vorgestellt werden, wie viele Stellen es braucht, um dem Bedarf an Beratungsstellen gerecht zu werden, sagt Katja Weber-Khan, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Osnabrück. Diana Häs ist gespannt auf die Ergebnisse: „Dann muss sich der neue Rat positionieren - denn das kostet Geld.“

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.